

der angegebenen Unrichtigkeit, klingt der ganze Satz Ubbelohdes einem jeden Chemiker unklar.

Besonders beachtenswert ist es, daß Ubbelohde in seinem Bestreben »Irrtümer« zu finden, selbst Biot nicht schont. Ubbelohde spricht nämlich von »ursprünglich linksdrehenden Erdölen« (S. 3245). Solch ein Erdöl hat bis jetzt bekanntlich nur Biot (1835) gesehen; aber gerade von dieser Arbeit meint Ubbelohde, »daß man dieselbe für einen Irrtum zu halten geneigt war«. Zu solch einem Schluß kann nur die völlige Unkenntnis der Literatur führen, denn liest man die von Walden entdeckte Schrift Biots¹⁾ so heißt es: »celui, que j'ai employé avait été rectifié avec soin. Il était parfaitement limpide et presque sans couleur«. Einige Zeilen früher schreibt Biot: »Le naphte, analogue aux huiles essentielles par la nature de ses éléments, agit dans le même sens, que l'essence de térébentine, mais avec une énergie quatre fois moindre«.

Die geologischen Auseinandersetzungen Ubbelohdes sollen a. a. O. besprochen werden.

683. Edmund O. von Lippmann:

Über die Entdeckung der optischen Aktivität des Tannins.

(Eingegangen am 23. November 1909.)

Die Entdeckung des der Gerbsäure zukommenden Drehungsvermögens, die in der Regel erst Flawitzky (1890) oder Günther (1895) zugeschrieben wird, läßt sich, wie H. Rosenheim kürzlich erwähnte²⁾, bis auf Van Tieghem zurückführen, welcher Forscher 1867 auch bereits einen bestimmten Wert für die Größe der Rotation angab, nämlich $\alpha_{16}^D = +38.1^\circ$. Aber schon 1866, also noch ein Jahr früher, machte C. Scheibler seine, gemeinsam mit Dehn angestellten Versuche über das Klären von Zuckerlösungen zu Zwecken der Polarisation bekannt³⁾, in deren Verlauf er die Gerbsäure als eines der

¹⁾ Bei dieser Gelegenheit gestatte ich mir folgende Bemerkung, die manchem Fachgenossen vielleicht willkommen erscheinen wird. In der Naturw. Rundsch. 1900, S. 198 gibt Walden die Literatur Biots, wie folgt an: »C. R. 1835 usw.«. Nach dieser Angabe habe ich die Schrift Biots, auf deren Lektüre ich natürlich gespannt war, vergebens in den Kaiserl. Bibliotheken zu Moskau, St. Petersburg und Wien gesucht, bis endlich Walden mir mitteilte, daß hier ein Druckfehler vorliegt: es soll nämlich »Mém. de l'Acad.« und nicht »C. R.« heißen.

²⁾ Diese Berichte 42, 2452 [1909]; vergl. Rosenheim, Schidrowitz, Proc. Chem. Soc. 15, Nr. 205, 67 [1900].

³⁾ Ztschr. f. Zuckerindustrie 16, 33 [1866].

zweckdienlichsten Mittel empfahl und durch Prüfung synthetischer Gemengen den Nachweis erbrachte, daß sie die Drehung des Rohrzuckers nicht verändere, also auch selbst optisch-inaktiv sei; bald darauf bemerkten jedoch Scheibler, Wolmann und Bodenbender, sowie der Handelschemiker Dr. Hugo Schulz, daß diese Behauptung nicht allgemein zutrefte, da im Handel verschiedene, teils optisch-inaktive, teils mehr oder weniger aktive Präparate vorkämen, und es beobachteten z. B. Bodenbender »für eine sehr schöne, von Schering gelieferte Gerbsäure« als Drehung einer Lösung von 26.048 g in 100 cem Wasser $\alpha_D = +96^\circ$ (gegen $+100^\circ$ für Rohrzucker) und Seyferth sogar $\alpha_D = +100^\circ$ und $+150^\circ$ ¹⁾. Scheibler wandte seither den so nützlichen Gerbsäure-Zusatz nie an, ohne vorher das optische Verhalten der Säure zu untersuchen, und schrieb diese Prüfung seinen Assistenten und Praktikanten stets ausdrücklich vor.

¹⁾ Ebenda 19, 530 [1869], 20, 223 [1870]; s. auch meine Festschrift »Die Entwicklung der Deutschen Zuckerindustrie von 1850 bis 1900« (Leipzig 1900, S. 288).

Berichtigungen.

Jahrgang 42, Heft 16, S. 4400, 169 mm v. o. lies: »368 resp. 359°« statt
 »168 resp. 159°.
 » 42, » 17, » 4451, 138 mm v. o. lies: »Schwefelsäure« statt
 »Salzsäure«.